

# GEMEINSCHAFTLICHES THEATER- MACHEN ALS KRITISCHE PRAXIS. DAS TRANSNATIONALE ENSEMBLE *HAJUSOM*

Eine mit Schokolade gefüllte Badewanne als Station im Szenen-Parcours.



## GEGENSTAND

In meiner Arbeit untersuche ich Implikationen und Bedingungen einer kritischen Theaterpraxis am Beispiel des transnationalen und generationsübergreifenden Ensembles *Hajusom* und dessen aktueller Produktion *Azimut dekolonial. Ein Archiv performt* (Premiere auf Kampnagel, Hamburg 2019). Die Arbeitsweise des Ensembles als Zusammenschluss von Menschen mit Fluchterfahrung ist dabei von zentraler Bedeutung.

## FORSCHUNGSHYPOTHESEN

Kritische Theaterpraktiken erschöpfen sich nicht in einer sich gegen etwas richtenden Kritik oder in der Produktion von Stücken mit politischem Inhalt. Entscheidend bei *Hajusom* ist:

- die Verbindung der persönlichen Standpunkte und Erfahrungshintergründe der Performer\*innen mit der künstlerischen Arbeit;
- der dezidierte Einbezug der vorhandenen Sozialstrukturen – *Hajusom* als sozialer, transnationaler, generationsübergreifender Zusammenschluss – in die eigene Theaterpraxis.

Daran anknüpfend und in Abgrenzung zu negierenden Kritikformen wird die Herausbildung einer spezifischen Form der performativen Kritik ausgemacht.

## FRAGESTELLUNG

In ihrer Theaterproduktion beziehen sich die Performer\*innen affirmierend auf die Notwendigkeit einer gemeinschaftlich orientierten Zukunft: sowohl als grundlegende Bedingung der Existenz menschlichen bzw. planetarischen Lebens als auch als Lösungsansatz für gegenwärtige gesellschaftliche Konflikte. Ausgehend von den Autobiografien der Ensemble-Mitglieder thematisiert das Stück die Überwindung kolonialer Strukturen.

## WIE LÄSST SICH DIESE ÜBERWINDUNG EINERSEITS MIT BEGRIFFEN DES PER- FORMATIVEN UND DES DOKUMENTARISCHEN FASSEN UND ANDERERSEITS MIT THEATRALEN MITTELN VERANSCHAULICHEN?



Zur Bühnensituation: Lehmrakete im Vordergrund, im Hintergrund die komplexe begehbare Konstruktion mit verschiedenen szenischen Stationen im Innern.